

Helga Gisel(l)a Juliane Joffe geborene Popp, geboren am 12. Februar 1919 in Berlin, wohnhaft zeitweise Berlin-Pankow, Oranienstraße 50, zuletzt Berlin, Jakobikirchstraße 8, Näherin, deportiert am 2. 6./13. 6. 1942 nach dem Vernichtungslager Sobibor; ermordet.

Fredi (Fredy) Joffe, geboren am 23. April 1914 in Berlin, Angestellter, wohnhaft in Berlin, Jakobikirchstraße 8, 1938 emigriert nach Argentinien, hat überlebt.

Bela Joffe, geboren am 26. 9. 1938 in Berlin, wohnhaft in Berlin, Jakobikirchstraße 8, deportiert am 6. März 1943 nach dem Vernichtungslager Auschwitz; ermordet.

Dorothea Joffe geborene Lewin, geboren am 21. Mai 1878 in Bromberg (poln. Bydgoszcz)/Posen, Schneiderin, wohnhaft in Berlin, Jakobikirchstraße 8, deportiert ab Berlin am 06. März 1943 nach dem Vernichtungslager Auschwitz; ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Die Stolpersteine im Gedenken an die vier Mitglieder der Familie Joffe liegen in der Walter-Rathenau-Straße neben 28 weiteren Steinen, die an Mitglieder der jüdischen Zirkusfamilie Blumenfeld und an das dortige Stammhaus von Circus Blumenfeld erinnern. Denn Helga Joffes Mutter Sybille (auch: Sybilla) ist eine geborene Blumenfeld (14.1.1890 in Prossnitz – 22.3.1939 Berlin), die 1915 in Berlin den (nicht jüdischen) Artisten Johann Heinrich Popp heiratet. Vom Leben der Familie bis 1938 wissen wir nicht viel.

Helga Popp erlernt den Beruf der Näherin. Mit 19 Jahren, am 21. Juli 1938, heiratet sie Fredi Joffe, einen Knopfmacher, der mit seiner Mutter Dorothea Joffe zusammen in einer Drei-Zimmer-Wohnung lebt. Der Vater, Victor Joffe, der Dorothea Lewin 1919 heiratet, ist zu dieser Zeit wohl nicht mehr am Leben. Beide Eltern sind jüdisch.

Die Wohnung in der Berliner Jakobikirchstraße beschreibt Fredi später als „gut bürgerlich eingerichtet“ („Herrenzimmer aus schwerem Eichenholz, Ess- und Schlafzimmer. Ferner Porzellangeschirr, Silberbesteck und Teppiche“). Hier wohnt nun auch seine junge Frau. Im Sommer 1938 ist sie schwanger. Allerdings ist den beiden jungen Leuten der Aufbau einer Familie nicht vergönnt. Die in jüdischem Besitz befindliche Knopffabrik Philipp Solms Berlin, in der Fredi arbeitet, wird im selben Jahr arisiert, und die jüdischen Angestellten werden entlassen. Das veranlasst Fredi, im Juli 1938 Deutschland zu verlassen. Er emigriert nach Argentinien. Seine schwangere Frau und seine Mutter bleiben zurück. Er kann sie, wie er schreibt, „nicht mehr aus Deutschland nachkommen lassen“.

Am 26. September 1938 wird die Tochter Bela geboren. Alle drei Zurückgebliebenen wohnen weiter in der Jakobikirchstraße. Von dort wird Helga Joffe am 2. (oder am 13.) Juni 1942 nach Sobibor deportiert und dort ermordet. Dorothea Joffe, Fredis Mutter, wird mit ihrer fünf-jährigen Enkeltochter Bela am 6. März 1943 nach Auschwitz deportiert; beide werden dort ermordet.

Von Fredi hören wir noch einmal im Jahr 1958. Da beantragt er bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland einen Erbschein als Alleinerbe seiner Tochter Bela, von deren Deportation er ebenso wie von der der Ehefrau weiß. Aus diesem Zusammenhang kennen wir obige Beschreibung der Wohnungseinrichtung in der Jakobikirchstraße 8, in der die Familie wohnte. Ob er dafür eine „Entschädigung“ erhält, ist nicht bekannt. Im gleichen Zusammenhang berichtet er: „Ein von ihm im Januar 1942 nach Deutschland, Jacoby Kirchstr. 8 gesandter Brief kam mit einem Schreiben des damaligen Luftschutzwartes, Herrn Fischer zurück, in dem er mitteilte, dass die Mutter von Herrn Joffe im Jahre 1942 deportiert worden ist und dass die Wohnung zunächst versiegelt, nach zwei Monaten aber vermietet wurde, während die Möbel und andere Sachen abgeholt wurden“. Tatsächlich ist Fredi Joffes Mutter mit seiner Tochter erst 1943 deportiert worden.

Informationsstand September 2021

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg; Bundesarchiv, Gedenkstätte Yad Vashem; Standesamt Berlin Friedrichshain-Kreuzberg; Landesamt für Bürger – und Ordnungsangelegenheiten Berlin; Gisela und Dietmar Winkler: Die Blumenfelds. Schicksale einer jüdischen Zirkusfamilie. Eine Dokumentation, 2012. Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN
DAS VER
GESSEN

14

Der Stolperstein für Helga Joffe wurde von Gabriele Blumenfeld († 2020), Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

14

Der Stolperstein für Dorothea Joffe wurde von Gabriele Blumenfeld († 2020), Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

14

Der Stolperstein für Bela Joffe wurde von Stefan Ballerstein, Berlin gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

14

Der Stolperstein für Fredy Joffe wurde anonym gespendet.